

LOCKENHAUS
KAMMERMUSIKFEST

SCHULD
UND
SÜHNE
4.-13. JULI 2013

FREITAG, 12. JULI 2013
SCHULE, 22.30 UHR
CINEMA

„Panzerkreuzer Potemkin“
(Stummfilm mit Live-Musik)

Johannes Fischer | *Schlagwerk*
Franz Danksagmüller | *Elektronik*



Neue Musik zu einem alten Film

Seit einigen Jahren erfreut sich die Stummfilmvorführung mit Live-Musik neuer Beliebtheit, wobei die Musik, die heute zu alten Stummfilmen gespielt wird, ganz unterschiedlich ausfallen kann. Die Bandbreite reicht von neu komponierten Partituren, in der jede Filmsequenz auch musikalisch genau festgelegt ist, über improvisierte Aufführungen bis zu einem spontanen Aufeinandertreffen von Film und Musikern, die nicht wissen, was sie erwartet. Auch die Klangästhetik lässt viele Varianten zu: Die Montage von Zitaten aus allen möglichen musikalischen Welten spannt einen weiten Bogen, in dem die nostalgischen Bilder in einem völlig neuen Licht erscheinen. Jazzmusiker kreieren einen Sound, der zuweilen der Originalmusik aus den 1920er Jahren sehr nahe kommt, elektronische Experimente stehen in bewusstem Kontrast zum Bildmaterial.

Während die Musik für das „Gelingen“ eines Stummfilms noch mehr Verantwortung übernimmt als im Tonfilm, gilt doch für beide Formen Folgendes: Filmmusik wirkt unterschwellig, wird zwar wahrgenommen, aber keiner kann sich später daran erinnern – im besten Fall! Mit Leitmotiven begleitet sie Figuren, bestimmte Szenen, Orte und Erzählstränge, charakterisiert durch Verwendung bestimmter Stile und Genres wie etwa Sakral-, Militär-, Tanz- oder Unterhaltungsmusik ganz gezielt bestimmte Situationen und nutzt die Technik des sogenannten Mickey-Mousing, bei der die Handlung punktgenau von der Musik begleitet und kommentiert wird. Gekoppelt an das musikalisch Deskriptive wirken durch Bewegung oder Geräusch bestimmte Ereignisse wie Rennen, Laufen, Hauseinstürze und Explosionen besonders plastisch. Da diese Technik besonders in den frühen Mickey-Mouse-Filmen von Walt Disney aus den 1930er Jahren zum Einsatz kam, wird sie seitdem auch so bezeichnet. Manchmal greift die Musik der Handlung vor, indem sie den Zuschauer mehr wissen lässt als den Protagonisten im Film. Aufgrund der Assoziation mit Gefahr, dem Diffusen und Mysteriösen kann die Verwendung tonal instabiler Skalenmaterialien wie der Ganzton-Skala oder auch eine bestimmte Wahl der Instrumentierung dem Zuschauer Vorahnungen vermitteln, von denen die Filmfigur noch gar nichts weiß.

Bevor Ende der 1920er Jahre der Tonfilm allmählich den Stummfilm ablöste – bedeutend ist hierbei der

synchronisierte US-amerikanische Film „The Jazz Singer“ aus dem Jahr 1926 –, stand in jedem „Lichtspielhaus“ ein Klavier oder sogar eine Kinoorgel, welche die filmische Musik- und Geräuschuntermalung übernahmen. Denkbar waren bei Filmvorführungen auch kleine Instrumentalensembles bis hin zu groß besetzten Symphonieorchestern. Wenn es keine exklusiv zu einem Film verfasste Komposition gab, bedienten sich Stummfilmmusiker zu Beginn des 20. Jahrhunderts in „Kinotheken“. Diese hielten eine umfangreiche Sammlung von Musik aus dem 19. Jahrhundert bereit, die sich aufgrund ihres ihnen zugewiesenen deskriptiven Charakters hervorragend zur musikalischen Untermalung von Filmszenen eignete. Symphonische Dichtungen von Smetana, Liszt oder Strauss wurden hier zweckentfremdet; Partituren von Symphonien und Opern von Massenet, Wagner und Puccini ausgeschlachtet. Anders als bei den „Cue-Sheets“, in denen genaue musikalische Spielanweisungen notiert wurden, lag die Auswahl des Materials aus den Kinotheken beim zuständigen Musiker. Was die Musik betrifft, war demnach jede Filmvorführung ein Unikat.

Der Stummfilm „Panzerkreuzer Potemkin“ wurde unter der Regie von Sergej Eisenstein gedreht. Nach der Uraufführung in Moskau im Dezember 1925 fand die deutsche Erstaufführung im April 1926 statt, zu der Edmund Meisel, der als Bühnenkomponist bereits für Erwin Piscator arbeitete, die Originalmusik schrieb. Der misslungene Aufstand der Matrosen auf dem Panzerkreuzer „Potemkin“ im Jahr 1905 diente Eisenstein als Vorlage für die frei daran angelehnte Filmhandlung, die er selbst als Tragödie in fünf Akten bezeichnete. Der Film erzählt zwar die Geschichte einer nicht geglückten Revolution, nutzt dieses Ereignis aber im Gegenzug als Mahnung an die Zuschauer – ein propagandistisches Lehrstück.

Wir dürfen gespannt sein, wie die eigens von Johannes Fischer und Franz Danksagmüller konzipierte Live-Musik die spezielle Bildästhetik Eisensteins kommentiert, die sich durch eine bewusst rhythmisierte Komposition der Filmsequenzenauszeichnet. So etwa, wenn in der berühmten Treppenszene das Volk von Odessa der Schiffsbesatzung zujubelt, während wie Maschinen agierende Soldaten im Stehschritt die Treppe hinuntermarschieren und in die Menge hineinflammen.

Das, was die Kinoorgel vor hundert Jahren war – ein Multitalent, welches neben Tonregistern auch über Xylophon- und Glockenklänge, verschiedene Schlaginstrumente und „Spezialeffekte“ wie Telefonklingeln und Donnerrollen verfügte –, kann bei zeitgemäßer Stummfilm-Begleitung die Elektronik ersetzen. Und nicht nur das: Durch die Möglichkeit, Klänge elektronisch zu bearbeiten und zu verfremden, eröffnen sich neue Klangwelten, die, wie heute Abend zu hören sein wird, im Verbund mit dem Schlagzeuginstrumentarium den alten Bildern eine musikalische Frischzellenkur verpassen – eine spannende Verbindung von Damals und Heute.

Miriam Weiss



BIOGRAPHIEN

Franz Danksagmüller | *Elektronik*

Franz Danksagmüller erhielt seinen ersten Unterricht bei seinem Vater. Von 1980 bis 1988 war er Schüler von Walther R. Schuster (Passau). Es folgte das Kirchenmusik- und Orgelstudium bei Michael Radulescu an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Von 1993 bis 1995 studierte er bei Daniel Roth an der Hochschule für Musik in Saarbrücken (Solistenausbildung), weiter bei Bernhard Haas, Stuttgart. Er studierte Komposition bei Dietmar Schermann und Erich Urbanner an der Hochschule für Musik in Wien, sowie elektronische Musik und Musiktechnologie am Studio for Advanced Music & Media Technology bei Karlheinz Essl in Linz.

1994 erhielt er den Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe (u.a. ION, Nürnberg).

Von 1995 bis 2003 unterrichtete er an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien als Assistent von Michael Radulescu. Von 1999 bis 2005 war er Domorganist in St. Pölten, neben dem Organistendienst war er dort auch zum Komponieren für die Dommusik verpflichtet.

Seit Oktober 2005 ist er Professor für Orgel und Improvisation an der Musikhochschule in Lübeck.

Seine Kompositionen umfassen Kammermusik, Musik für Orgel, Chor und Elektronik, sowie Film- und Theatermusik. Zu seinen jüngsten Projekten zählen Musik zu Stummfilmen in unterschiedlichsten Besetzungen u.a. in Kopenhagen, Göteborg, Barcelona, Porto und Tokyo, ein "Kompositionsprojekt" über Themen von Dietrich Buxtehude mit dem Saxophonisten Bernd Ruf, sowie ein Improvisationskonzert mit dem Cellisten Dave Eggar (New York) über Internet.

Johannes Fischer | *Schlagwerk*

Johannes Fischer wird von der Presse als der Klangzauberer unter den Schlagzeugern gefeiert. Seit seinem überragenden Erfolg beim 56. ARD-Musikwettbewerb in München, bei dem er neben dem 1. Preis und dem Publikumspreis noch drei weitere Sonderpreise erhielt, führte ihn seine internationale solistische Tätigkeit in Konzertsäle wie den Musikverein und das Konzerthaus in Wien, Carnegie's Zankel Hall in New York oder die Berliner Philharmonie, sowie als Gast zu zahlreichen Festivals und Orchestern. Seine Auseinandersetzung mit Musik erfolgt nicht nur aus Sicht des Interpreten, sondern umfassender, auch als Komponist und improvisierender Instrumentalist. Neben den Meisterwerken von Reich, Xenakis, Cage oder Stockhausen arbeitet er regelmässig eng mit zeitgenössischen Komponisten zusammen, woraus bereits signifikante neue Werke, meist ihm gewidmet, entstanden. Die Beschäftigung mit Improvisation steht für Johannes Fischer ganz selbstverständlich auf der gleichen Ebene wie die Arbeit an komponiertem Repertoire. Seit 2012 ist er Yamaha Artist. Neben seinen solistischen Projekten spielt er in unterschiedlichen Kammermusikformationen, so z. B. mit dem eardrum percussion duo, dem duo d'accord, mit seiner Frau Nari Hong (Flöten) oder dem Trio Belli-Fischer-Rimmer. Als Komponist erhielt er bereits Aufträge u.a. vom Crested Butte Music Festival, dem Lucerne Festival, dem Louvre Paris, dem Jungen Klangforum Mitte Europa oder vom Bayerischen Rundfunk. Seine CD-Einspielungen bei OehmsClassics und Genuin wurden in der internationalen Fachpresse hochgelobt und mit besten Kritiken bedacht. Sein Studium absolvierte er bei Bernhard Wulff an der Musikhochschule Freiburg sowie bei Steven Schick an der University of California San Diego. Private Studien erfolgten in Dirigieren bei Francis Travis und Komposition bei Dieter Mack. Seit 2006 unterrichtet Johannes Fischer am Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano. 2009 wurde er als Schlagzeugprofessor an die Musikhochschule Lübeck berufen.



IMPRESSUM

Herausgeber: Kulturverein Kammermusikfest Lockenhaus
Für den Inhalt verantwortlich: Nicolas Altstaedt, Beatrix Baumgartner
Redaktion: Miriam Weiss, Peter Cossé, Jean-Max Lattemann
Mitarbeit: Rainer Lepuschitz
Grafik: Pilvax Studio | www.pilvaxstudio.com
Druck: S & L Druck- und Verlags-GmbH, 7423 Pinkafeld
Preis des Programmhefts: 2,80 €